

Süddeutsche Zeitung, 21. März 2013,
Familie Flöz
19./20. März 2013, Prinzregententheater

Erst der Spaß, dann der Sarg

Familie Flöz begeistert die Fans
im Prinzregententheater

München – Nirgendwo ist man sicher im Leben, nicht einmal im Laufstall. Alle wollen dem Kleinkind die Knuddelpuppe wegnehmen, bis nach viel Hauen und Stechen die große Schwester gewinnt – um in einer überraschend liebevollen Geste dem Kleinen die Puppe dann doch wieder in die Patschhände zu drücken.

Wenn die Familie Flöz eine solch turbulente Szene aus dem Kinderzimmer spielt, sind Lachsalven des Publikums garantiert. Dabei stehen hier nicht einfach vier als Kids verkleidete Schauspieler auf der Bühne: Hier tragen alle Masken, deren Nasen oft sehr an Schweineschnauzen erinnern, und müssen jede Emotion, jeden Charakterzug nur aus der Bewegung des Körpers heraus darstellen, ohne ein Wort zu verlieren. Eine Herausforderung, die eine eingespielte Truppe wie die Familie Flöz, die seit den Neunzigerjahren mit ihrem Maskentheater auch international erfolgreich tourt, problemlos meistert: Die vielen Fans im ausverkauften Prinzregententheater werden bestens bedient.

Wobei das Stück „Infinita“, uraufgeführt im Jahr 2006, beileibe nicht nur aus Lachnummern besteht. Im Gegenteil: Dem kindlichen Anfang des Lebens stellen Michael Vogel, Hajo Schüler, Benjamin Reber und Björn Leese immer wieder Szenen vom Ende des Lebens gegenüber, was erwartungsgemäß nicht ohne Melancholie abgeht. Manches Bild gerät etwas arg plakativ, wenn zum Beispiel ein greiser Rollstuhlfahrer eine Rose auf einem Grab ablegt und dazu ein Cello weint. Doch dann bricht sich wieder der ganze Spielwitz der Truppe Bahn – vor allem in höchst komischen Szenen aus einem Altersheim, in dem der eine notgeil ist, der nächste nur mit geklauten Tabletten auf Touren kommt und alle einander mächtig ärgern, um sich sodann rührend zu versöhnen.

Es ist die ewige Wiederkehr der gleichen Verhaltensmuster, egal in welchem Alter, die Familie Flöz da in einer Mischung aus Boshaftigkeit und freundlicher Nachsicht vorführt. Letztlich, auch das wird klar, geht es angesichts der Zumutungen des Lebens vor allem darum, menschlich zu bleiben. Und ein bisschen Spaß zu haben. Denn irgendwann heißt es für jeden: ab in die Kiste. Und weg biste. **ANTJE WEBER**

SE, 21.3.13